

BÜCHER AUS MEXIKO

Fernando Escalante Gonzalbo

Ein Dutzend Bücher

An erster Stelle muß unterscheiden werden zwischen den Büchern, die allgemein beliebt und bedeutend sind, die sich gut verkaufen, die zitiert werden und die von der breiten Masse gelesen werden, und solchen Büchern, die zur Meinungsbildung einer wissenschaftlichen Generation beitragen, deren Früchte sich erst nach einigen Jahren zeigen, die sich ihre eigenen Leser schaffen – um es einmal so auszudrücken. In der Tat gibt es nur sehr wenige Bücher, die beiden Kategorien zugeordnet werden können; meiner Meinung nach höchstens zwei oder drei.

An zweiter Stelle mußte auch zwischen Büchern von vorübergehendem und solchen von dauerhaftem Interesse unterschieden werden, desweiteren zwischen solchen Büchern, die aktuelle Themen behandeln und diskutieren und denjenigen, die ein bißchen weiter sehen. Auch hierbei ist es wiederum nicht einfach, Bücher zu finden, auf die beide Aspekte zutreffen.

Bevor ich nun mit dem eigentlichen Thema beginnen möchte, sollte vorab noch einiges erklärt werden. Das wissenschaftliche Publikum in Mexiko – um diesem eine Bezeichnung zu geben – ist zahlenmäßig äußerst gering. So gibt es wohl nicht mehr als drei oder vier Millionen Interessierte, die systematisch sozialwissenschaftliche Forschungsarbeiten suchen und lesen. Demzufolge ist der Einfluß eines Buches – so gut dieses auch sein mag – nur langsam und schwierig zu bewerten. Andererseits gibt es ebensoviele Wissenschaftler und Intellektuelle, die

für das breite Publikum schreiben; dabei handelt es sich um bekannte und anerkannte Schriftsteller, die in der Presse und im Fernsehen oft genannt werden. Solche Bücher sind im allgemeinen mehr oder weniger aufsehenerregend, geistreich, zuweilen aufrührerisch und selten besonders spektakulär.

Bei der kleinen Auswahl, um die man mich gebeten hat, habe ich mich für die wissenschaftlichen Bücher von dauerhaftem Interesse entschieden; Bücher, von denen vielleicht tausend Exemplare pro Jahr verkauft werden. Beiseite lasse ich Bücher von größerer Beliebtheit – obschon ich sie erwähnen möchte –, um die heftige Diskussionen entfacht sind und von denen bis zu fünfzigtausend Exemplare verkauft werden könnten.

Im Bereich der Kulturkritik in Mexiko im zwanzigsten Jahrhundert sollte ein Titel auf jeden Fall genannt werden: *El laberinto de la soledad* von Octavio Paz. Dabei handelt es sich nicht um eine wissenschaftliche Abhandlung; aus den verschiedensten Gründen, insbesondere auf Grund ihrer literarischen Qualität, erweist sich eine Besprechung als schwierig. Dieses Buch ist ein unvergleichliches Werk, das in jeglicher Hinsicht einzigartig ist. Abgesehen von einigen mehr oder minder befremdlichen Einwänden konnte und kann jegliche Kritik auf Dauer sicherlich nicht aufrecht erhalten werden. Nichtsdestotrotz ist die Anzahl an Zitaten, Verweisen und Anspielungen beeindruckend.

Auch sollte gleich eingangs ein jüngst erschienenenes Buch erwähnt werden, das dem Werk von Octavio Paz durchaus gerecht wird und innerhalb wissenschaftlicher Kreise auf dem selben Niveau angesiedelt werden kann, und zwar *Las salidas del laberinto. Cultura e ideología en el espacio nacional mexicano* von Claudio Lomnitz (Mexiko: Joaquin Mortiz, 1995, 426 Seiten). Dieses dichtgedrängte, komplexe und brillante Buch propagiert ein allgemeines Interpretationsmodell der mexikanischen Kultur ausgehend von einer klaren Abgrenzung der regionalen und nationalen Kulturen Mexikos. In seinem Kernstück bietet es eine ausführliche, dokumentarisch bestens recherchierte und erstaunliche Analyse der spezifischen Kultur der Regionen Morelos und Huasteca potosina.

■ Octavio Paz.
El laberinto de la soledad.

■ Claudio Lomnitz.
*Las salidas del laberinto.
Cultura e ideología en el
espacio nacional mexicano.*
Mexico: Joaquin Mortiz,
1995.

Bezeichnenderweise erschien dieses Buch zunächst in den Vereinigten Staaten unter dem Titel *Exits from the Labyrinth* und war in Mexiko einige Monate hindurch nur als Fotokopie des Manuskripts im Umlauf, bevor es in spanischer Sprache verlegt wurde. Ohne daß jemals eine breite und anspruchsvolle öffentliche Diskussion stattgefunden hätte, wie es der Qualität und dem Anspruch dieses Buches entsprechen würde, deutet alles darauf hin, daß es zu einem 'Kultbuch' unter Anthropologen, Soziologen und Historikern einer neuen Generation werden könnte.

Nicht ein einziges erwähnenswertes Werk befaßte sich mit dem speziellen, andererseits viel diskutierten Thema der Indioölker. Alles diesbezüglich Geschriebene war letztendlich nichts anderes als reine Demagogie und eine zwangsläufig harte und wenig einfallreiche Polemik, die der E.Z.L.N. (Zapatistische Nationale Befreiungsarmee) nahe standen. Allerdings zeigt sich immer deutlicher eine neue, noch nicht klar definierte Sensibilität, die die rechtliche Anerkennung der Sitten und Gebräuche der Indioölker propagiert: eine mehr oder minder improvisierte Ausprägung der Ideen des ‚Multikulturalismus‘, wie dieser in den Vereinigten Staaten diskutiert wird.

Obwohl der Aufstand der E.Z.L.N. die Ursache für die derzeit heftige Diskussion ist, sind die Gründe dieser neuen Sensibilität intellektueller Natur, wie sie in dem Buch *México profundo* von Guillermo Bonfil Batalla (Mexiko: Consejo Nacional para la Cultura y las Artes, 1990) deutlich werden. Es handelt sich dabei um ein Buch, das mehr zitiert als gelesen wird, und das oberflächlicher ist, als der Titel es vermuten läßt: Es enthält eine Aufzählung von nationalistischen Vorurteilen mit einem ausgeprägt romantischen Unterton, der zu einer neuen Rhetorik der ethnischen Gesinnung tendiert. Dieses Buch ist eine Folgeerscheinung des militanten und sentimentalen *indigenismo* – einer politisch-kulturellen Bewegung, die das indianische Element fordert bzw. über die Weißen stellt – von Fernando Benitez, Ricardo Pozas und Miguel León Portilla.

Unter den wissenschaftlichen Arbeiten sollten vielleicht zwei Werke noch hervorgehoben werden: *El problema de las expulsiones en las Comunidades*

■ Guillermo Bonfil.
Batalla *México profundo*.
Mexiko: Consejo Nac.
Cultura y Artes, 1990.

■ Rosa Isabel Estrada.
*El problema de las expulsio -
nes en las Comunidades
indigenas de los Altos de
Chiapas y los derechos
humanos*. Mexiko: Com.
Nac. Derechos Mumanos,
1995.

indigenas de los Altos de Chiapas y los derechos humanos (Mexiko: Comisión Nacional de Derechos Humanos, 1995) von Rosa Isabel Estrada und einige Aufsätze in dem Buch *Chiapas. Los rumbos de otra historia* (Mexiko: UNAM/CIESASI/CEMCA/UdeG, 1995) herausgegeben von Juan Pedro Viqueira und Mario Humberto Ruz. Beide Bücher sind scharfsinnig, einfallreich, unerbittlich und gut fundiert geschrieben; in der Tat enthalten sie sehr beeindruckende Erklärungen und Daten. Ihr Nachteil ist jedoch, daß es sich dabei um Arbeiten von Experten, um Monographien mit relativ eingeschränktem Horizont und Publikum handelt.

Über das Thema der Entwicklung auf all ihren Ebenen wird nach wie vor sehr viel publiziert; aber man muß auch hier sagen, daß die meisten Publikationen zu der Gelegenheitsliteratur, zu den Pamphletschriften gezählt werden können, deren Interesse rein anekdotischer Natur ist. Dabei handelt es sich vorwiegend um oberflächliche Diskussionen zum Thema 'Neoliberalismus', die nur wenig hilfreich sind.

Es gibt keine klare Meinung darüber, wie man vorgehen sollte. Dies allein ist ein Umstand, der von sich aus ein beachtlicher Vorstoß ist. Das Schlimme ist nur, daß keine eigentliche Diskussion stattfindet, sondern nur schrille Polemik in den Zeitungen und unverständliche Spitzfindigkeiten der Wissenschaftler. Vielleicht war die Kritik an den Modellen und den Erklärungen der Entwicklungstheorien das Wichtigste in den vergangenen Jahren; es handelt sich dabei um eine allgemeine, vernichtende Kritik der traditionellen Formen des staatlichen Eingriffs in die Wirtschaft, der geschützten und politisch strukturierten Märkte, der enorm hohen Zuschüsse.

Dieser Wandel beginnt mit einem grundlegenden Buch: *El progreso improductivo* von Gabriel Zaíd (Mexiko: Siglo XXI, 1979), dessen Argumentationsweise in dem Werk des gleichen Autors *La economía presidencial* (Mexiko: Vuelta, 1987) weiter fortgeführt wird. Aus dem gleichen Grund ist auch das Buch von Héctor Aguilar Camín *Después del milagro* (Mexiko: Cal y Arena, 1989) von Bedeutung.

Auch muß gesagt werden, daß diese drei Bücher bei ihrem Erscheinen Bestseller waren, geistreiche und beliebte Bücher, die – ohne übertreiben zu wol-

■ Juan Pedro Viqueira und Mario Humberto Ruz. *Chiapas. Los rumbos de otra historia*. Mexiko: UNAM/CIESASI/CEMCA/UdeG, 1995.

■ Gabriel Zaíd. *El progreso improductivo*. Mexiko: Siglo XXI, 1979.

■ Gabriel Zaíd. *La economía presidencial*. Mexiko: Vuelta, 1987.

■ Héctor Aguilar Camín. *Después del milagro*. Mexiko: Cal y Arena, 1989.

len – zu einem Umdenken unter Wissenschaftlern, Intellektuellen, Politikern und Journalisten beigetragen haben. Die Bücher von Zaíd, die eher kurze Abhandlungen enthalten, sind vielleicht unterhaltsamer, einfallreicher und aufsehenerregender. Sie sind nichts anderes als ein – nennen wir es – Verriß. Die Abhandlung von Aguilar Camín ist dabei sicherlich nüchterner und systematischer.

Dieser Wandel hat ein universitäres Pendant, und zwar das Buch *Las teorías del desarrollo social en América Latina. Una reconstrucción racional* von Javier Eiguea Solis (Mexiko: El Colegio de México, 1989). Dabei handelt es sich um eine kritische Bewertung der Modernisierungs- und Abhängigkeitstheorien in ihren verschiedenen Ausprägungen. Es ist ein äußerst klares, direkt formuliertes und überzeugendes Buch von unschätzbare Bedeutung für die universitäre Lehre.

Am Rande der klassischen Themen sollte auch das Werk von Antonio Azuela de la Cueva *La ciudad, la propiedad privada y el derecho* (Mexiko: El Colegio de México, 1989) genannt werden. Die Einordnung dieses Buches gestaltet sich äußerst schwierig, und zwar zwischen Rechtssoziologie, Städtesoziologie sowie juristischer und Umweltforschung. Der Autor diskutiert diese Themen, die ohne jeglichen Zweifel in den kommenden Jahrzehnten von entscheidender Bedeutung sein werden, mit außergewöhnlicher Intelligenz und Scharfsinnigkeit.

Die meisten in Mexiko in jüngster Zeit erschienenen Bücher befassen sich mit politischen Themen; diese riefen das größte öffentliche Interesse hervor. Wenige Bücher boten jedoch neue Ideen, wenige überstiegen den üblichen Rahmen. Um es in einem Satz zu sagen: Bei fast alle Veröffentlichungen handelt es sich um mehr oder minder schwülstigen Journalismus, der in vielen Fällen aufrührerisch, kämpferisch und sehr gut verkäuflich, aber wenig innovativ ist.

Im Grunde genommen richteten sich alle Schriften gegen die Regierungspartei PRI (Partei der Institutionalisierten Revolution). Oder besser gesagt: Die Autoren schrieben nicht über die PRI, sondern sprachen sich ganz offen gegen sie aus, und dies aus dem sehr verständlichen und selten genug völlig einvernehmlichen Bestreben heraus, diese Partei solle ganz

■ Javier Eiguea Solis.
Las teorías del desarrollo social en América Latina. Una reconstrucción racional. Mexiko: El Colegio de México, 1989.

■ Antonio Azuela de la Cueva.
La ciudad, la propiedad privada y el derecho. Mexiko: El Colegio de México, 1989.

aus der politischen Landschaft verschwinden. Allgemein läßt sich sagen, daß all diese kritischen Werke das Gedankengut zweier älterer Bücher weiterentwickelt haben. Dabei handelt es sich um *La democracia en México* von Pablo González Casanova (Mexiko: ERA, 1965) und *El sistema político mexicano* von Daniel Cosío Villegas (Mexiko: Joaquín Mortiz, 1972).

Die Abhandlung von González Casanova ist eine Kritik aus einer eher linken Position an den postrevolutionären Regierungen. Sein Buch konzentriert sich auf die Formen der Macht der Wirtschaft, auf die Ungleichheit und auf die traditionellen Mechanismen der politischen Macht in Mexiko, als da seien 'Provinzfürsten', landwirtschaftliche Vereinigungen und Gewerkschaften. Im Gegensatz dazu befaßt sich der der liberalen Tradition näher stehende Cosío Villegas mit dem Ablauf der Wahlen und der Ausübung der Bürgerrechte; seiner Meinung nach läßt sich das politische System ausgehend von seinem Kernstück erklären: dem Präsidenten und der Partei.

So ist im allgemeinen wenig Neues geschrieben worden. Die einzige bemerkenswerte Neuerung im linken Flügel insgesamt ist die Wiederbelebung des cardenistischen Mythos und seiner Verbreitung auf der Basis einer mehr oder minder fanatischen Stilisierung des öffentlichen Bildes von General Lázaro Cárdenas.

Man kann davon ausgehen, daß Autoren wie Adolfo Gilly, Luis Javier Garrido, Carlos Monsiváis und Jorge Castañeda in dieser Tradition der Linken mit ihren verschiedenen Erscheinungsformen stehen. Desweiteren kann auch Lorenzo Meyer – ein sorgfältiger Historiker und Autor einiger bedeutender Werke – hinzu gezählt werden. Er steht zuweilen Cosío Villegas nahe und hat sich vor allem als Berichterstatter in Krisengebieten einen Namen gemacht.

Die liberale Tradition war zu allen Zeiten weniger ergiebig. Einige wenige Gedanken von Cosío Villegas wurden in Abhandlungen von Zaíd und Enrique Krauze aufgegriffen. Das bekanntere Buch hierbei ist sicherlich das Werk von Enrique Krauze. Es handelt sich um ein eigentümliches, unausgewogenes und eher aufsehenerregendes als überzeugendes Buch. Krauze steigert die Argumentationsweise

■ Pablo González Casanova, *La democracia en México*. Mexiko: ERA, 1965.

■ Daniel Cosío Villegas. *El sistema político mexicano*. Mexiko: Joaquín Mortiz, 1972.

von Cosío über die Macht des Präsidenten ins Extreme und behauptet sogar, die Biographie eines jeden Präsidenten sei eine Erklärung für den politischen Kurs des Landes.

In der Tat ist in keiner dieser beiden Traditionen ein abschließendes und nachhaltiges Werk zu finden. Herausragend ist die Schrift von Rafael Segovia mit dem Titel *Lapidaria política* (Mexiko: Fondo de Cultura Económica, 1996): eine Zusammenstellung von Essays und Artikeln, die im allgemeinen zwischen 1967 und 1994 in den großen Zeitungen erschienen sind. Neben der schriftstellerischen Qualität sind die wissenschaftliche Fundierung, die treffenden Formulierungen und die Fähigkeit, die Analyse der Konjunktur in eine bedeutsamere und weitreichendere Beurteilung der politischen Lage umzuwandeln, bemerkenswert. So steht diese Strömung im Widerspruch zu den beiden oben genannten und stellt im Grunde genommen eine eigene Gattung dar.

■ Rafael Segovia.
Lapidaria política.
Mexiko: Fondo de Cultura
Económica, 1996.